

General-Anzeiger

Vergische Nachrichten
Muppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal

Vergisch-Märkische
Zeitung

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Eberfeld

Nr. 63 — 57. Jahrgang

Dienstag 16. März 1943

Einzelpreis 15 Pfg.

Weiterer Bodengewinn bei Charkow

Feindliche Kräftegruppe südöstlich der Stadt eingeschlossen / Durchbruchversuch der Sowjets am Ilmen-See zer schlagen / Grimsby erfolgreich bombardiert

TRA. Aus dem Führerhauptquartier, 16. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum Charkow-Bjelgorod und nordwestlich Kursk gewann unser Angriff weiter Boden. Südöstlich Charkow wurde eine feindliche Kräftegruppe eingeschlossen. Starke Gegenangriffe der Sowjets westlich Bjelgorod scheiterten.

Im Kampfabschnitt Ilmen-See versuchte der Feind gestern unter Einsatz starker Kräfte die deutschen Stellungen zu durchbrechen. Die Angriffe wurden im wirksamen Feuer aller Abwehr-

Heroismus ist nicht nur auf dem Schlachtfeld notwendig, sondern auch auf dem Boden der Heimat!

Adolf Hitler.

waffen, zum Teil in erbitterten Nahkämpfen, zer schlagen.

Die Sowjets verloren gestern 56 Flugzeuge: vier davon wurden durch slowakische Jäger abgeschossen. Vier eigene Flugzeuge lehnten nicht zurück.

An der nordafrikanischen Front verlief der Tag ruhig.

Einzelne feindliche Flugzeuge überflogen am gestrigen Tage westdeutsches Gebiet ohne Bomben abzuwerfen.

An der vergangenen Nacht griffen schwere deutsche Kampfflugzeuge den bedeutenden britischen Versorgungshafen und Marinestützpunkt Grimsby erfolgreich an.

WS. Genf, 16. März. (Via. Bericht.) Der Fall des wichtigen strategischen Knotenpunktes Charkow wird von Moskau immer noch nicht offen zugegeben; immerhin wird in den letzten Meldungen aus Moskau darauf hingewiesen, daß Charkow „nicht mehr gehalten“ werden könne. Noch gestern ist die Bedeutung Charkows mit der von Stalingrad veranschlagt worden. Zugleich wurde angekündigt, daß Charkow mit aller Zähigkeit von den Bolschewisten verteidigt werde. Dann aber

Der Dank an die Front

Im letzten Drittel des Monats Februar ging Charkow im Rahmen der Juridleguna des südlichen Teiles der Ostfront verloren. Heute ist Charkow wieder in deutschem Besitz. Außerdem greifen deutsche Verbände nördlich und südlich der Stadt weiter in das feuergeheißene Schlachtfeld ein. Zur größten Enttäuschung unserer Gegner haben die Kämpfe an dem entscheidenden Teil der Ostfront eine Entwicklung genommen, wie sie im Programm Stalins nicht vorzusehen war. An Versuchen, die deutsche Gegenbewegung aufzuhalten, hat es seit der Mitte des vorigen Monats nicht gefehlt. Die Sowjets sind aber mit ihren sehr starken Panzerverbänden wiederholt in deutsche Umklammerungen geraten, wobei ihre Einheiten vernichtet wurden. Sie haben auch jetzt westlich Bjelgorod rasch herangeführte Reserven in den Kampf geworfen, wobei sie keine Rücksicht auf ihre eigenen Truppen nahmen. Wieder ist ihr Entlastungsversuch unter hohen blutigen Verlusten für sie abgewehrt worden. Die schweren Angriffe bei Staraja Russja vollzogen sich zwar auf einem entlasteten feindlichen Kampfplatz, gehören aber zu den schwersten Gegenbewegungen. Hier ist unter Einsatz unzähliger Geschütze ein neuer heftiger Angriff eingeleitet worden, der ebenfalls nicht zum Ziel führte.

Die Sowjets hoffen nach wie vor, durch derartige Offensivversuche den Nordteil der Ostfront erschüttern zu können, um für sie günstige Wirkungen im Süden auslösen zu können. Natürlich werden sie auch in Zukunft mit aller ihnen zur Verfügung stehenden Macht gegen die deutschen Truppen antreten — ein Grund mehr für uns, unsere Anstrengungen zu vervielfachen. So stolz wir auf die Kampfergebnisse unserer Truppen sind, die im Süden aus der Defensive unter schwierigen Bedingungen zur Offensive übergingen, so wenig kann die Front mit diesem Stolz allein etwas anfangen. Sie braucht Waffen und Munition und tausend andere wichtige Dinge. Dieses Gerät können nur die fleißigen Hände in der Heimat schaffen! Hier hat die Heimat Gelegenheit, der Front ihren Dank abzustatten. Dieser Dank wird aber, das wissen wir, in einer Weise ausfallen, daß einmal die Geschichte von ihm rühmend Kenntnis nehmen kann. Und damit wird die Geschichte auch die Leistungen jedes einzelnen Mannes und jeder deutschen Frau in den kriegswichtigen Betrieben würdigen und anerkennen.

W. S.

17 feindliche Schiffe versenkt

Das Ritterkreuz für erfolgreichen U-Boot-Kommandanten

Berlin, 16. März. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmirals Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Erich Würdemann.

„Wir kommen wieder!“

Charkow — ein Beweis ungebeugten Kampfesmutes

Berlin, 16. März. Von militärischer Seite wird uns geschrieben:

Die Maßnahmen und Befehle der deutschen Armeeführung bestimmen sich einzeln und allein nach den Gegebenheiten der Lage. Jede Einzelheit wird den strategischen und taktischen Notwendigkeiten untergeordnet. Opfer, auch schwerer Art, werden gebracht, wenn sie das Interesse der Gesamtentwicklung erheischt, der Einsatz jedes einzelnen Grenadiers aber geprüft und erwogen, wenn lediglich ein Prestigeerfolg sein Leben fordern würde.

Die Wochen hartnäckigster Kämpfe am Strand der Ukraine haben diese Grundsätze wieder vollumfänglich bewiesen.

Bei allen Operationen der Bolschewisten von der Kiewa bis hinunter zum Kaukasus hatte sich im Südbereich der Winterschlacht am deutlichsten der weitgeschleifte sowjetische Plan entlarvt.

aus den Ausgangslagen entlang dem Mittellauf des Don das parallele Rückland des Donetz zu erreichen, durch den Einsatz gigantischer Massen dem Gegner jede Möglichkeit eines Haltens und Sammelns zu nehmen, ohne Pause die Verfolgung zum Dnepr zu betreiben und durch weitläufige Umfassungen — vornehmlich im Norden — die deutschen Divisionen zu überflügeln und ihr Schicksal zu vollenden. Es bedarf hier keiner weiteren Ausführungen, an welchen deutschen Invasionsdiensten dieser immerhin arößigste gescheiterte Plan des Moskauer Generalstabes zerbrach, ein Plan, dem das Urteil gesprochen wurde in den drei einfachen und doch so schwerwiegenden Einleitungsätzen des OAB. Bericht vom 9. März: „Die Winterschlacht im Osten hält in unverminderter Stärke an. Die deutschen Truppen sind jedoch an der gesamten Front Herren der Lage. Sie sind im erfolgreichen Angriff, halten an anderen Stellen in unerwarteter Abwehr ihre Stellungen oder führen befohlene Abwehrbewegungen in verkürzter Frontlinien planmäßig durch.“

Aus der Generie der Ruhmestaten der deutschen Waffenträger tritt als neues Kennzeichen der heldenhaften Kriegsbereitschaft Charkow hervor.

Für die Bolschewisten bedeutet die Stadt ein Programm, ein Monument ihrer vorgeführten Ent-

wicklung, einen Triumphschrei, als am 15. Februar die letzten Grenadiere und Kämpfer der Division „Großdeutschland“ in voller Ordnung, ungebrochen, mit altem Trost und jedem Verwundeten aus den Straßen der rauchgefüllten und noch brennenden Ruinenstadt ausgingen.

Für jedes Meter Boden, für jeden Häuserblock steigerte sich der Mut der Bolschewisten, bis der deutsche Kampfauftrag erfüllt war, die Trümmer der Stadt dem Feind überlassen blieben. Im Westen der Stadt hatte sich die neue deutsche Front aufgebaut, aus ihr traten unsere Grenadiere erneut zum Sturm an. Als zwischen Dnepr und Krimstank der Donetz wieder erreicht war, folgten die Operationen am linken Flügel der Südgruppe. Im Raum südlich Charkow wurde in den ersten Märztagen die dritte sowjetische Panzerarmee vernichtet. Die Schläge verdichteten sich; schon am 8. März war der Angriff bis in den Raum westlich Charkow vorgetragen. In der Nacht zum 14. März kündigte uns die Sonder-

meldung, einen Triumphschrei, als am 15. Februar die letzten Grenadiere und Kämpfer der Division „Großdeutschland“ in voller Ordnung, ungebrochen, mit altem Trost und jedem Verwundeten aus den Straßen der rauchgefüllten und noch brennenden Ruinenstadt ausgingen.

Charlow ist zurückerobert. Sehr rasch war Wahrheit geworden, was vor vier Wochen unsere abziehenden Truppen den Männern und Frauen von Charkow zugerufen hatten: „Wir kommen wieder!“

Charlow war aufgegeben worden, als es im Spiel der Kräfte keinen Zweck erfüllt hatte, es wurde wiedergewonnen, als sein Besitz unserer Führung notwendig erschien. Der deutsche Abwehrflieger

machte die Hoffnungen des Feindes auf eine Wiedergewinnung der Ukraine zunichte.

Die Fronten am Dnepr und Dniestr stehen, wo im Norden der Feind anrennt, höflich er auf die hartnäckigste Abwehr, soweit nicht auch hier die bewiesene Kampfführung Frontbereinigung für zweckmäßig hält. Charkow aber ist ein Beweis des unabweisbaren Kampfesmutes und des fanatischen Siegeswillens unserer Truppen.

Was die Strategie des Kreml zur Vernichtung zu gestalten hoffte, ist durch die Kunst unserer Führung in das Gegenteil verwandelt: die Schlacht zwischen Dnepr und Don endete mit dem Sieg der deutschen Waffen.

Mit schweren Verlusten zurückgeschlagen

Neue vergebliche Angriffe der Bolschewisten bei Orel

Berlin, 16. März. Nordwestlich Orel unterbrach der Feind die seit 11. März entstandene Kampfpause am 14. März durch den örtlichen Angriff zweier von 38 Panzern unterstützter Schützen divisionen. Nach dem Abbruch von 12 Sowjetpanzern stürzten die zurückgelassenen Sturmwellen zurück. Auch weiter nördlich stießen die Bolschewisten zusammenhanglos an zahlreichen Stellen in Bataillons- und Regimentsstärke vor, ohne sich gegen unsere hart zurückschlagenden Grenadiere durchsetzen zu können.

Die erneuten Vorstöße sind aber, obwohl sie der Feind im Abschnitt einer Infanteriedivision 13 mal wiederholte, noch nicht wieder zu jener Härte aufgelaufen, die den ununterbrochenen, von Norden und Süden gegen den Raum von Orel geführten Durchbruchversuchen im Februar und im ersten Märztraktel ihr Gepräge gab. Aus einer Unsumme schwerer Einzelschlachten entstanden damals die mit 184 vernichteten Sowjetpanzern und 50.000 getöteten Soldaten bezifferten Verluste der Bolschewisten. Nach zwischen dem 9. und 11. März verlor der Feind südlich Orel beim Zusammenbruch seiner Angriffe gegen die Truppen eines Panzerkorps 6300 Tote, 77 Panzer, 11 Panzerabwehrgeschütze, 243 Granatwerfer und Maschinengewehre sowie über 2000 Handfeuerwaffen aller Art, darunter 82 Panzerbüchsen.

Auch an der nordöstlichen Orel-Front dauerte der Kampf bis in die letzten Tage, da hier eine Einbruchsstelle zu bereinigen war. Diese war Ende Februar durch den von über 30 Batterien und zahlreichen Panzergeschützen verstärkten Angriff der Masse von fünf

Schützen divisionen und einer Marine-Infanteriebrigade entstanden. Unterstützt von Panzern, Schlachtfliegern und Flammwerfern, war es der feindlichen Übermacht schließlich nach mehrmaligen weitläufigen Angriffen gelungen, auf 6 Kilometer Breite und drei Kilometer Tiefe in unsere Hauptkampflinie an der Orel einzudringen. Reserven rückten zwar sofort die Einbruchsstelle ab, doch vermochte der Feind auf Panzerlegung noch schwere Waffen über den Fluß zu bringen. Mit diesen Waffen führte er seinen Angriff gegen die Kieckstellung fort. Unsere Grenadiere, Panzerjäger, Pioniere und Panzerartillerie setzten den immer wieder ankämpfenden Bolschewisten härtesten Widerstand entgegen. Vergeblich versuchte der Feind, durch massiertes Feuer seiner Artillerie die Sperrstellungen zu zerbrechen. Tagelang trotzten unsere Soldaten, vorwiegend Rheinländer, Pächler, Schleier und Schwaben, den wütenden Angriffen, ohne daß ihnen dabei die Luftwaffe infolge beständiger Schneestürme wesentliche Entlastung hätte bringen können. Dennoch zerschlugen sie schließlich in mehrmaligem erbittertem Ringen gemeinsam mit den schweren Waffen die feindlichen Sturmwellen. Als die anhaltend schweren Verluste des Feindes die Angriffe zu lähmen begannen, traten die gleichen Grenadiere, die zuvor die feindlichen Massen aufgehalten hatten, am 6. März zum Gegenstoß an. Schon am ersten Tag entziffen sie dem Feind zwei Ortsteile. Am 7. März warfen sie bei hartem Schneetreiben angreifend, die Bolschewisten weiter zurück, bereinigten die Einbruchsstelle und hielten bis zum Abend die alte Hauptkampflinie an der Orel in vollem Umfange wieder her

Schmerzliche Erkenntnis

Von unserer Berliner Schriftleitung

Nach vor wenigen Tagen hat der englische Marineminister Lord Alexander vor dem Unterhaus behauptet, die Lage im U-Boot-Krieg sei „ziemlich fest“. Als die Londoner Zeitschrift „Spectator“ ihm darauf in der Form vorhielt, daß solche „Aussagen nur den durch die tatsächlichen Gegebenheiten nicht gerechtfertigten Optimismus begünstigen“, antwortete das Blatt noch nicht, in wie nachdrücklicher Weise seine Warnung vor unbegründetem Optimismus durch die deutschen U-Boote als richtig bestätigt werden würde. Die erste U-Boot-Zondermeldung im März kam am 5. dieses Monats. Demnach wurden von 5. bis 15. März in fünf Zondermeldungen insgesamt 471.000 B.M.Z. als versenkt festgemeldet. Diese lag also sehr viel richtiger, als er am Samstag in Yorkshire sagte: „Es ist ein sehr schwerer Kampf in der Schlacht um den Atlantik. Die Gedanken der Regierung beschäftigen sich ständig mit dieser Frage, die tatsächlich eine Schlacht der sieben Meere ist.“

Diese Serie von U-Boot-Zondermeldungen innerhalb von zehn Tagen fällt in eine Zeit, in der die Gegner alle Anstrengungen machen, die Sowjets durch Vorbereitung einer eigenen Offensiv zu entlasten. Die deutschen U-Boote haben auch da wieder einen Strich durch die Rechnung gemacht, und es erscheint durchaus begründet, daß eben eine seiner ersten längeren Besprechungen in Washington gerade mit dem amerikanischen Marineminister Anor hatte. Unmittelbar vor dieser Besprechung zwischen Eden und Anor, die zweifellos vor allem der ausichtslosen Lage der Seemarine im U-Boot-Krieg galt, hat die größte amerikanische Zeitschrift „Life“ diese Lage wie folgt gekennzeichnet: „Man war bisher der Meinung, daß es der vereinten Gewalt der USA, Englands und der Sowjetunion gelingen müsse, Deutschland und Italien zum Erliegen zu bringen, und daß man sich dann gegen Japan wenden könne. Nun hat sich aber eine Reihe von ernstlichen Schwierigkeiten ergeben. Man hat festgestellt, daß die deutschen U-Bootboote es den USA und England vielleicht unmöglich machen können, in diesem Jahre eine Offensiv gegen Europa in Gang zu bringen. Wir haben den Fehler gemacht, zu glauben, daß die Seeherrschaft Englands im Atlantik gewahrt sei. Wir haben uns um Summi für die Autos der Zivilisten aufgeregt, anstatt für die Bedürfnisse der amerikanischen Streitkräfte im Atlantik zu sorgen.“

Das Blatt verweist dann auf die sehr ernsten Besorgnisse um die Widerstandskraft von Fichunafing-China. Gelingt es nicht, Burma in diesem Jahre zurückzuerobert, dann könne Fichunafing wegen völliger Erschöpfung nicht mehr als Verbündeter Englands und der USA auftreten.

Als nächste Sorge nennt „Life“ die Ostfront und schreibt dazu, man habe angenommen, daß es Stalin gelingen werde, nach der Winter-Offensive immer weiter nach Westen vorzudringen. Die Sowjetunion werde aber wahrscheinlich zu dem Erkenntnis kommen müssen, daß sie wegen eines dringenden Bedürfnisses nach Zeit und Ruhe nicht in der Lage sei, noch weiter Menschen und Material für Offensiven zu verschleudern. Je länger alle diese Sorgen und Gefahren andauern, desto größer werde die Gefahr von Meinungsverschiedenheiten zwischen England, Amerika und der Sowjetunion. Noch immer habe man kein vernünftiges Programm, das eine wirkliche Einheit zu schaffen vermöge. Man laufe aus allen diesen Gründen Gefahr, den Krieg zu verlieren. Gelingt es den deutschen U-Booten, einen Massen-Transport von amerikanischen Truppen und Waffen nach Europa zu verhindern, dann würden weder die Luftangriffe noch die Luftschürmung Europas vom Weltmarkt ausreichen, um die Grundlage für die militärischen Erfolge Englands, der USA und der Sowjetunion zu schaffen. Man dürfe sich auch nicht darauf verlassen, daß die Stimmung in Deutschland ein Verbündeter seiner Feinde sein werde. Man müsse sich darauf gefaßt machen, daß wenn es Deutschland im Jahre 1943 gelänge, die Front im Osten zu halten und große Aktionen gegen Europa zu verhindern, die Zeit für Deutschland arbeite. Je länger aber Deutschland seine Wehrkraft zur Geltung bringe, um so größer sei die Gefahr, die aus den politischen Gegenlagen zwischen England, den USA und dem Bolschewismus entspringe.

„Life“, die ja schon wiederholt an der gesamten Kriegsführung der drei Kriegsverfechter sachliche Kritik geübt hat, hat in den vorstehend wiedergegebenen Sätzen des großen Artikels ihres Herausgebers immerhin die wichtigsten Besorgnisse der Feindkoalition angedeutet. Sie dürften noch verstärkt werden dadurch, daß an der Ostfront Charkow den Sowjets wieder entziffen und damit die Pläne zur Rückeroberung der Ukraine vereitelt wurden. Mit diesen und anderen Erfolgen an der Ostfront hat der Gegner wieder einmal den Beweis für die große „Regenerationsfähigkeit der deutschen Wehrmacht“ erbracht, die kürzlich einem englischen Militärachmann gerade hinsichtlich der Ostfront diesen Ausdruck der Bewunderung abnöhlte.

Wir Deutschen sind uns darüber klar, daß die günstigen Meldungen von der Ostfront selbstverständlich nicht besagen, daß die bolschewistische Gefahr für Europa nun etwa beseitigt wäre. Daß diese Gefahr nach wie vor besteht, dafür sprechen ja u. a. schon die zahlreichen Angriffe, die immer wieder an den verschiedensten Frontstellungen

Die Brieg Santa Maria

Endlich tauchten sie auf. Das Turmlust wurde geöffnet und die Lust, die herbe, salzige Lust der Nordsee, brach in ihre Lungen wie kühles Wasser. Sie bissen hinein und spannten die Brust. Eng aneinandergedrängt saßen sie im Windschuh des Aufbaues, auf den Sprossen der Leiter, und schieden wieder frei über die grauen Weiten. Nordost wühlte das Wasser auf, wori ein Regenschimmernder Gischtschleifen über den dunklen Hüden des Meeres und flatsche sprühende Spritzer über den Turm.

Matte Will hatte die Kappe abgenommen und bot den bloßen Kopf dem Winde dar. Er stand da, die Hände über die Brust gestrampt, ließ sich durchwehen, achtete nicht auf das Wasser, das er Sturm ihm ins Gesicht warf, sondern lächelte zufrieden, gleichsam im Beheimen. Die andern sahen es wohl, und der Maat wies mit der Peise in dem abseits an der Reeling Stehenden hinüber. Sie kannten ihn also. Er war dem Element versprochen. Sie taten das, was man von ihnen verlangte, und taten es ganz, dennoch sie sangen und schwankten die Klappen, wenn die Wolen landswärts kamen und eine Nacht zu Ende ging. Maat sang nicht mit, ließ auf dem Land herum wie ein gefangenes Tier, und sie fanden sein altes Gesicht, die gestrafften Züge, die kühl blinkenden Augen, das sparsame Lächeln erst wieder, wenn er von neuem die Pfanken im Anspringen der Motoren unter sich erzittern fühlte.

Run tritt sie über einen Zegler, den sie in der fahlen Morgendämmerung verfinst hatten, als dieser nacheils und voreilig mit vollem Tuche und hämmender Maschine einen nahen Hafen im Schutze der Dunkelheit hatte erreichen wollen. Sie trieben ein rauhes Handwerk, und ein gutes freies Wort darüber war ihnen als Rechtserkennung lieb, wenn sie auf der Freiwade beieinander hockten. Sie schimpften auf die Brigg, dieses Himmelsleierchiff, das mit lebenden Augen ins Verderben segelte.

Matte widersprach, als er sich nun zu den andern setzte, tat es auf eine besondere leidenschaftliche Weise. „Sagt mir nichts über die Segler. Unsere Motoren dabunten sind brave Tiere, die wir gebändigt haben, aber beim Segler geht's um Wind und Sturm, und die gehorchen nicht. Du oder ich, heißt es da, und der Mann am Ruder hat allein mit den Elementen zu reden, und deren Sprache ist gewaltig.“ Und dann, gleichsam mit sich selber redend, nannte er den Namen der Briga „Santa Maria“, tat es ein wenig nachdenklich, ja fast feierlich, als gebente er eines längst entwichenen Schates.

Die anderen sahen auf und lachten. Wie kam der bagerne Kerl zu einer Briga, dieser Fahrensmann, der von klein auf mit Hamburger Seglern und Dampfern aller Herren Meere befahren hatte? Schließlich, bedrängt von den Kameraden, begann er zu erzählen, nachdem er gemüthlich seine Pfeife geschöpft hatte.

„Man lernt so allerkhand auf der Schule, das
Wirkliche dann im Alltag. Aber eins sollte man
wissen: wozu man geboren ist! Das steht in einem
Bryn von Anbeginn an und man soll tun, was
man muß und sich den Teufel um alte Ratschläge
sichern. Ich für mein Teil habe niemals mit Pier-
den, Eisenbahnen gespielt, wenig oder gar nichts
gelesen. Ich ließ die anderen Indianer sein und
schmigte mit meine Schiffe. stolze Kähne, Jun-
gens, sie trugen ihre Fracht nach Westindien und
Australien, und der große Teich hinter dem Hof
meines Vaters unterschied sich damals in meinen
Vorstellungen nur wenig von den Weiten der
Nordsee. Und die Briags und Schoner, die bei
alten Winden Hafen und Küste erreichten oder
ehrenvoll im Sturm fenierten, waren nichts ande-
res als zugespitzte Kistenbretter mit ein paar
Masten, deren Papiersegel ich nach dem Winde
stellte. Aber sie trugen alle klingende Namen,
führten ins Abenteuer, seagelten über die Weiten des
Meeres, dessen Ufer vor meinen Augen ver-

schwanden. Dann geschah eines Tages ein Wunder.

Ich lag krank, fieberte und träumte wohl aus meinem heißen Blut in großen Vorstellungen von einer herrlichen Briga mit schlammem Rumpf, schwingenden Linien, die, eine weiße Bugwelle vor sich her schiebend, sanft dem Ost sich neigen, majestätisch durch das Wasser ihren Kurs zog. Sie wurde immer größer, kam näher, trug, wie ich entdeckte, keine Leinwand, sondern segelte auf einer abenteuerlichen Weise mit nackten Naben über die Weiten. Dann erlösch das Licht, das Meer schien zu verfliegen, aufrecht stand dennoch die Briga mit hohen Masten da. Die Wände meiner Kammer wanderten wieder auf mich zu, umschlossen den Raum im Dämmerlicht des Morgens, und ich schlug erwachend die Augen auf. Und da stand auf dem Stuhl neben meinem Lager, greifbar meinen Händen, das Modell einer Briga. Ich wagte kaum zu atmen, schloß die Augen in dem Wunsche, weiter zu träumen. Allein das schöne Bild blieb Wirklichkeit. Ein Zweimaster mit sanft gebolbtem Bug, weißem Rumpf, der zum Kiel gerin abgesetzt war. Alles war auf das Genaueste mit unenlicher Sorgfalt nachgebildet in schönem Maß und richtigem Verhältnis. Nichts fehlte, keine Trosse, keine Nolle, keine Spiere. Jede Leine hatte ihre Bedeutung. Anterspill, Ruderhaus, Trinquasserjäger, alles stand an seinem Platz.

Der Vater erklärte das Geschenk eines alten
 Onkels mit feierlicher Stimme. Zwei Winter lang
 hatte der Onkel daran gearbeitet. Mir sollte nun
 die „Santa Maria“ gehören, sollte auf einem
 Gehruplatz auf dem Wüsterbord sorgsam aufbe-
 wahrt werden. Sie war nur zum Ansehen da, und
 später, so sagte der Vater, wenn ich größer sei,
 könnte ich das Modell der Schule einmal schenken,
 denn es sei in allen Einzelheiten zum Studium
 und Lernen geschaffen.

Ich habe zwei Wochen mit der „Santa Maria“ und der leisen Ehrfurcht vor ihrer Schönheit ge-

„Lackierkunst im Technischen Zeitalter“

Unter diesem Titel hat Dr. Kurt Hertzs-
War men ein prachtvoll ausgestattetes, über 100
Seiten in Großformat umfassendes und reich mit
Bildern in Farbenwiedergaben durchzieses Wer-
k herausgegeben, das eine Lücke in der Darstellung
der europäischen Lachfunktis schließt. (Romanti-
sionsverlag der Buchfischen Buchhandlung
Wuppertal.) Der Verfasser, selbst Leiter einer Lach-
farben-Großfabrik, erweist sich in dem Hinblick auf
die letzten 70 Jahre als ein kenntnisreicher For-
scher und als ein klüner Wegbereiter unserer
Zeittis.

Der Zeitral geleitet den Leser aus den Tagen unserer Großväter bis zum Heute. Er zeigt, wie der Aufstieg der Technik, der Naturwissenschaften, der Chemie und der mit ihm verbundene wachsende Wohlstand der Völkernahrungsaufbau auch eine ungeheure Kunst-Entwicklung erzeugen mußte, die bestrebt war, die neuen Verhältnisse voran das Gelsen, für die Industrie neue für das Kunstgewerbe neue Materialien fruchtbar zu machen und den menschlichen Handarbeit die Maschinenarbeit zu ersetzen. Ausgehend von dem Punkte, die Oberfläche alles zur Hauseinrichtung gehörenden Dinge zu beleben um sie zu verschönern, mußte bei ihr die Radierkunst, die prächtige und dauerhafte Stützungen zu erzielen vermag, eine sonnenbeglückte Entwicklung nehmen. In der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts, des 19. Jahrhunderts, dem „Gothicismus“, der sich als Mittelalter, und dem — auch Barock und Rokoko einbeziehenden — „Renaissancismus“, der sich an jene des 16.—18. Jahrhunderts anlehnte, ward wieder der Vorstoß, von dem Walter Pater in „Makart und dem Geschmack“ vom Jahre 1870 so schön behandelt wird, der Ziel der Jugendstil-Bewegung geleiteten Richtung der Ziele. Der Jugendstil (S. Bandverweise) bevorzugt die ausdrucksstarke, schwäunende, unendliche Linie. Das Uebermaß des Jugendstils rief eine Gegenbewegung hervor: Der Deutsche Werkbund forderte die Zweckmäßigkeit alles Geitalens, und der strengere Neoklassizismus verbannte mit allem, was ihn nicht glücklich erfüllte, die deutschen technischen Fortschritte der Radfabrikation gemacht wurden.

Ueber diese bietet der Verfasser einen Ueberblick, de

kämpfte. Dann aber siegten Wunsch und Leidenschaft. In einem Sonntagmorgen, als niemand im Hause war, trug ich die Brigg zum Teich. Mein Herz klopfte, als ich sie langsam von der Brücke aus ins Wasser ließ. Sie legte sich sanft badend zur Seite, dann schlug sie um.

Am gleichen Morgen noch zerschnitt ich alle Taue und Schoten, brach die Rachen aus, füllte den Raum mit Luft, trieb zehn Fußnadeln in den Kiel, hängte meine alten aranen Pappsegel über die nackten Masten und mit fliegendem Atem sah ich die stolze Briga, kursorisch nun im Wasser liegend, vom Winde getrieben, langsam vom Steg dem fernern Kurs zur Fahrt nehmen. In der Mitte des Teiches aber sank sie langsam tiefer, der Wind schlug um. Eine heftige See, die das Wasser rauhte, die Masten neigten sich, dann versank die Briga „Santa Maria“ in den Fluten des „Atlantiks“.

„Und?“ — fragten die Kameraden. „Nichts weiter.“ Mein Vater fragte. „Ein Schiff muß schwimmen“, antwortete ich damals. Er bog mir den Kopf zurück, sah mich eine Weile an und fuhr mir über den Haarschopf. „Ich habe ihm das nicht vergessen. Sagt mir nichts gegen die Segler. Und den Klahn heute morgen hat es mir eigentlich leid getan.“

Malte stieg die Leiter empor und stellte sich in den Wind. Die anderen schwiegen. Der Maanickte, klopfte seine Pfeife aus. — Das Wasser rauschte, die Motoren sangen. Sie fuhren über die grauen Weiten.

Max Trebers neues Schauspiel „Die Schwestern“, ein Werk, in dessen Mittelpunkt der eben nach Jena berufene Schiller und Charlotte und Karoline von Lengefeld stehen, wurde vom Staatstheater des Generalgouvernements Krasnau zur Uraufführung angenommen.

Wachs „Kunst der Fuge“ in Bremen. Die Philharmonische Gesellschaft Bremen, bringt, von GMD. Helmut Schuchdenburg geleitet im April die „Kunst der Fuge“ von Joh. Seb. Bach in der Neuordnung und Instrumentation von Wolfgang Graeber zur Aufführung. Auch in Wuppertal erklingt die „Kunst der Fuge“ am 30. April.

Technischen Zeitalter"

schiet, in welsch atemraubendem Tempo die Erfindungen neuer Stoffe für die Lackfabrikation und die Erfindung neuer Verfabren sich seit der Mitte des 19. Raabrhünderts baufen. Der europäische Lack, der weber mit dem aus den Ausschreibungen der Lackfabläufe stammenden (Zell-Lack Arabiens und der islamitischen Völkern noch mit dem aus dem Ahnuslackbaum gewonnenen Lack Italiens etwaa zu tun bat, ist von alters her ein Zell-Lack. Seine Zellstruktur ist überaus verfeinert, langsam trocknenden Lack und die rasch trocknenden nach einer neuen Lackreliefmischung Nitrocelluloselack in die Vaderserunguna. Da sich auch dem alten Auftragsgerät, dem Pinsel die Strippstiftale als neues gefeiste, steht die Lackierfuge der Gegenwart vor früher kaum geahnten Möglichten. Mit der Hand schreibbarer Rastler kann he eine Neid aufzumischverbreitender Verfabren finden sich im Abdruck eine neue Lackstruktur entwickeln, die anders als die so hochgeschätzte Italiens, vielleicht bereinigt mit dieser zu wetten eifern vermag.

Das typographisch und drucktechnisch meisterr-
haft eingerichtete Buch legt die Reihe der Schriften
des Verfassers „1000 Jahre Malerei“ und „Do-
kumente zur Walflosskunde“ fort, kann aber lei-
der aus zeitbedingten Gründen dem Buchhandel zum
freien Verkauf nicht übergeben werden. Die fan-
tastischen Wiedergaben nach Meisterperlen islamisti-
scher und ostasiatischer Lackierkunst aus der schöp-
ferischen Sammlung des Verfassers stellen Höchst-
leistungen der Reproduktionstechnik dar. Die-
se formförmigen und stoffgerecht ausgeführten Objekte
eines unwandlungsfähigen Geschmacks bilden eine
starke Gegenart zu den rührend klügeligen Stük-
ken, die in der Epoche der babylonischen Stük-
kerverwirrung der achtziger Jahre bei uns, von denen
eine amüsante Serie im Festschrift abgebildet ist.
Doch zeigen Beispiele aus den letzten Jahrzehnten,
daß Techniker und Künstler dem besondern Cha-
rakter der Lackierkunst wieder Rechnung tragen.
Dr. Gerberts hat zu dieser neuen Stükbildung er-
heblich beigetragen.

Dr. Ludwig Lindner.

1960th, 1970th, 1980th

Ein großer deutscher Baumeister

Zum 70. Geburtstag von Wilhelm Kreis
am 17. März

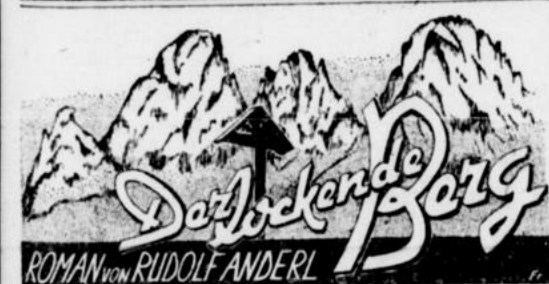
Unter den Architekten unserer Zeit, die neue Wege einschlugen, steht in erster Reihe Wilhelm Kreis, der vor 70 Jahren zu Eltville im Rheingau das Licht der Welt erblickte. Er war ein Schüler des Erbauers des Reichstagsgebäudes in Berlin, dem er 1898 bis 1902 als Assistent zur Seite stand. Jahrzehntlang war Wilhelm Kreis in Dresden, Düsseldorf und wieder in Dresden als akademischer Lehrer tätig. In Dresden entstanden seine ersten monumentalen Werke, der Ideal-Entwurf für die Bismardtürme Deutschlands (in Buppertal auf dem Hardtberg) und der Neubau der Augustus-Brücke (1904—1908). Es folgten das Rathaus in Bern, das historische Museum zu Halle, das Wilhelm-Warr-Haus zu Düsseldorf, eines der ersten deutschen Hochhäuser, die Bismard-Gedenkhalle bei Stettin, der Kaufhof in Elberfeld u. a. Allgemeines Aufsehen erregte Wilhelm Kreis, als er zu Düsseldorf am Rheinufer die großen Museums- und Ausstellungsgebäude und die Rheinhalle errichtete. Er verband diese Anlage zu einer städtebaulichen Einheit. Hier, wie bei späteren Bauten, dem Bahnhof zu Weizen und dem Dresdner Hygiene-Museum, war er auf Formenscharfheit bedacht. Das Gebäude des Luftaufkommandos in Dresden (1937 vollendet), ist sein Werk. Von ihm stammen auch die Entwürfe für das Sächsische Gauverwaltungsgebäude und für das neue Oberkommando der Wehrmacht in Berlin (1938).

Wilhelm Kreis, der aktive Kämpfer, hat dem harten, unerbittlichen Geist des Kriegeres Ewigkeit gegeben in den erschütterndsten Mahnmalen des Kampfes: in den Kriegerdenkmälern, in den Kriegerfriedhöfen. In Brüssel, in Cambrai, in Evre und in Toulais erheben sich die schlichten Zeichen voll Ernst und Hohn, die Wilhelm Kreis geschaffen. Die Goethemedaille erhielt Professor Wilhelm Kreis im Jahre 1938. In dem gleichen Jahre wurde er zum Rektor der Staatlichen Hochschule in Dresden ernannt, ein Amt, das er bis zum Jahre 1941 innegehabt, um dann neue und wesentliche Aufgaben zu übernehmen. Der Führer hat im März 1941 Wilhelm Kreis zum Generalbaurat für die Gestaltung der deutschen Kriegerfriedhöfe ernannt. In dem gleichen Geist, der ihn im ersten Weltkrieg besetzt, hat Prof. Kreis seine neue Tätigkeit eingeleitet. Jede einzelne architektonische Tat, die Kreis geschaffen, ist in sich groß und vollendet. Diesem Geist zu folgen, diesem Geist zu dienen, dazu ist uns das Gesamtwerk des Siebzigjährigen Vorbild und Aufruf.

200 Jahre Gewandhausorchester. Das älteste deutsche Konzerthinstitut, das berühmte Leipziger Gewandhausorchester, blickt in diesen Tagen auf ein 200jähriges Bestehen zurück. Am März 1743 war die Eröffnung. Die Linie der Entwicklung führt von Bach, Johann Adam Hiller, Schicht bis zu den berühmten Namen der letzten Jahrzehnte: Nischky, Nurtwängler, Abendroth. Noch heute steht im Wandelaare des Konzerthauses das alte Pult, an dem die Meister ihre Werke selbst dirigierten.

Im Elbinger Stadttheater plant Intendant Dr. Ral-
 weil literarisch und theatergeschichtlich besonders
 interessante Aufführungen, und zwar einmal die seit 150
 Jahren nicht mehr gedruckte Nachdichtung des Dänen-
 theaters „Rachet“ von Gottfried August Bürger
 und zum anderen Carl Zimmermanns „Die Prinzen
 von Thronas“, die damit eine sehr Aufführung erleben

Der Rundfunk am Mittwoch, Reichsprogramm
12.45—14.00: Aus Oper und Operette; 14.15—14.45: Deutsche Tanz- und Unterhaltungsvorleser; 15.00—15.30: Kleines Konzert; 15.30—16.00: Weichmütige symphonische Musik; 16.00—17.00: Aus Operette und Tonfilm; 20.10 bis 21.00: Soldaten spielen für Soldaten (Musikgruppe der Ordnungspolizei); 21.00—22.00: „Eine better Stunde.“ — Deutschlandsender: 17.15—18.30: Klaffische Ercliefer- und Kammermusik; 20.15—21.00: „Komponisten im Zaffenrod.“ 21.00—22.00: Aus Oper und Konzert.



(13. Fortsetzung)

„Und mein Vater?“ warf Ewelune ein. „Er erwartet mich zurück. Er wird sich ängstigen. Und die, Herr Doktor, haben doch morgen auch wieder Dienst!“ — Das sei nicht so schlimm, er widerte kühlert, das könne man telephonisch erledigen . . . und wenn es ihr nur um das sei, könne man ja auch ihr Hotel anrufen. Wenn man es recht überlege, bleibe gar nichts anderes übrig oder? — „Rein, wirklich nicht!“ erbot die Wirtin. Und sie lächelte wieder. Leider, so stellt es sich heraus, war nun in der Wirtschaft selbst gar nichts mehr frei. Aber die Herrschaften sollten doch gleich im Bauernhaus gegenüber fragen, dort gäbe es immer schöne Zimmer zu vermieten und gar nicht teuer! Das hätten sie schon oft getan, daß sie späte Gäste dorthin geschickt hätten. — „Gut, dann werde ich gleich München anrufen“, sagte der Arzt, „und zwar gleichzeitig das Krankenhaus und Ihren Herrn Vater . . . wenn Sie das gestatten.“ — „Das möchte ich doch lieber selbst tun!“ bat sie rasch. „Vermögen Sie sich nicht. Aber es ist besser, wenn ich selbst mit ihm rede. Er ängstigt sich leicht. — Kann ich das Gespräch anmelden?“ wandte sie sich an die Wirtin.

Gemeinsam gingen sie wenig später über die Straße nach dem Bauernhaus, das in der untergehenden Sonne mit seinen tausend Reflexen leuchtend im Abend stand. — Ob man noch Zimmer haben könne? fragten sie die äussere Wänerin. — Aber ja, gern, im ersten Stock, bitte. Man würde zufrieden sein. Ueber eine breite Treppe ging es nach oben. Heiligenbilder hingen im dämmrigen Gang. Der Geruch des ersten Heus wehte ihnen beläubend entgegen. — „Hier“, sagte die Wänerin in ein Zimmer tretend, „das ist mein bestes. Den Herrschaftin werb's gewiß gefallen.“ Evelyn und Paul traten näher. Sie sahen sich vor einer außerordentlich großen Mauer, in dessen Mitte konfiziert von zwei Glaschäulen, zwei mächtigen Besten standen. — „Was?“ Die Gastgeberin lächel-

stolz. „Ist recht? Sie glaub'n gar net, wie qua
daß man da schlafft!“ — „Wir glauben es durch
aus“, antwortete der Doktor. Er sah, wie sein
Beleiterin blutrot geworden war. So nahe i
das, dachte er sich, so nahe, aber doch so fern,
das nicht alles wie ein Traum? — „Wir brauchen
aber zwei Einzelsimmer“, fuhr er fort und b
müßte sich dabei, seiner Stimme einen möglic
gleichgültigen Klang zu geben. „Wir sind nich
verheiratet, um es einfach zu sagen. So ist das
— „Ja, so is des! Ja no . . . nachat müäh m
scho schau'n.“ Die Bäuerin ging durch das Zim
mer, dem Mann winkend. „Dann schlaffen ha
Sie da herin, net wahr, 's Freilein nimmt de
Zimmer mit de zwoa Bettin, da hat's awiß Plaz
und Sie schlaffen da in dera Kammer. S
schlafft mei Bua da, aber der is in Minna bein
Militär, versteng's mi. Jessas na, Schlüß is a
wieda lana da; aber des werd dem Freilein n
ausmache, der Herr tuat ihr scho nir, was
Also, bleib'n's glei da? Is aa recht. Soll i Eabr
moran wech?“ — „Um sechs Uhr, ja. Wir müß
mit dem Omnisbus wea.“ — „Is scho guat. Gu
Nacht beinand.“ Schlurfend verließ sie da
Zimmer.

Die beiden jungen Leute standen nebeneinander. Merkwürdigerweise herrschte eine zierliche Weile Schweigen. — „Die gute Frau hat uns wahrhaftig für ein Ehepaar gehalten!“ rief Eveline schließlich an. „Haben Sie das für möglich gehalten?“ — „Für ein Ehepaar“, wiederholte er, ohne sie anzusehen. „Oder auch für ein Liebespaar... die Leute denken sich immer gleich weit Gott was.“ Sie wandte sich um. „brauche nicht zu sehen, daß sie schon wieder einmal blutüberlaufen da stand. War sie ein Paarsüß? Drehten die Jahre sich plötzlich wieder zurück? Oder war dies alles etwas anderes?“ „Ich bin nun doch etwas müde geworden“, sagte sie leise. „Der Tag war anstrengend. Wenn ich Ihnen recht ist, möchte ich mich gleich niederlegen.“ — „Ich bitte Sie... wenn es mir recht ist!“ Er gab ihr die Hand. „Schlafen Sie wohl!“ „Ich hätte Sie doch nicht so weit führen wollen. Nun mache ich mir fast Vorwürfe.“ Sie sah ihn an, ihre großen klaren Augen waren voll auf ihn gerichtet, sein Herz schlug sich auf, gleich im weiten Tritt. — „Es war sehr langsam der schönen Tag!“ sagte sie voll dankbarer Freude. Er wollte etwas antworten, aber da rief die Mauer herauf, das angemeldete Gespräch aus Mänschen für das Träumen sei da. Eveline lächelte ihm zum Entschuldigung bittend. „Mein Vater“, sagte sie leise.

Paul Nüderst ging in sein Zimmer hinüber. Daß er mit dem Krankenhaus telephonierte, war nicht nötig, da sein Dienst ja erst in der Nachmittagsstunden begann. Bis dahin würde man längst zu Hause sein. Zeile schloß der Arzt die Thür hinter sich. — Ein Schlüssel fehlt, hatte die Frau gesagt: weiß der Himmel, was sie sich auch dacht hatte. Langsam entkledete er sich, nachdem er noch eine gute Weile am Fenster gestanden und in die klare Nacht hinausgesehen hatte. Sein letzter Blick galt dem See, der weit und still im geheimnißvoll zwischen schlafenden Bäumen lag und des Mondes Horn so klar widerspiegeln ließ, daß man nicht wußte, ob es wirklich im Blauem hina oder ablassen lag auf dem Spiegel.

Er hörte die zwölfte Stunde schlagen. Es war noch sehr befangen vom vergangenen Tag. Als er endlich zu schlafen begann, da kamen die Träume über ihn; sie hatten nicht weit zu gehen zwischen ihnen und der Wirklichkeit lag nur eine einzige unverschlossene Thür.

Am 11. Juni erschien der Italiener Giovanni in Begleitung eines kleinen lebhaften Mannes, der sich als Gianor Benito Pascone vorstellte, in der Kellereiwohnung. Er trat in den Augenblick in das Haus, als der Verlagsbuchhändler Gregor Hämmerle aus Stuttgart Abschied nahm von Franz Greiderer, von Nesi Alben der Köchin, von Benno Zöllner, dem Musiktreiber, von Haber Nachler, der als altes Falschum im Hause lebte, vom guten Max, dem Schäferhund, und von Hansi, dem Kanarienvogel. Hämmerle hatte ein schweres Herz. Er ging ungeruht fort, fest schon nicht ganz gewiss, ob er nicht bald wiederkehren würde.

Die beiden Italiener freilich hatten kein Ansehen bei den Schwaben, der langsam den Weg zur Hochfrenzbrütte hinunterwanderte. Sie bezogen ihre Zimmer, stiegen mächtig im Haus herum und gaben es allen, die es hören wollten, kund und zu wissen, daß sie den Lechnerturm besaßen und wollten. Sie waren Angehörige des königlichen italienischen Adelstums und bekante Aeltere. Forza hatte ein gutes Buch über die Erstlektion der Palastruppe geschrieben, die er zweifellos wie kein zweiter kannte. Mit ihm würde sich ein feiner Unberufener an der Steinernen Säule versuchen. Vasceli, dieser kleine bewegliche Mann schien sein Echo zu sein, so sehr wiederholte alle Worte des Kameraden.

Die Besetzung des Turmes sollte am 14. N. erfolgen, nachdem drei Tage hindurch trübte

Wetter geherrscht, dann aber das raiche Steigen des Barometers eine Besserung prophezeit hatte. Tatsächlich war es bereits am Abend zuvor auf Greibener Land in dieser Nacht keinen Schläunten im Grönten war das Silberne Horn zu verkaufen, immer noch zu verkaufen, ja, der Preis war sogar etwas zurückgesetzt worden, nachdem sich bisher immer noch kein Interessent gemeldet hatte. Wie nun aber, wenn doch einer kam? Dann war eine günstige Gelegenheit verpaßt, endlos! verpaßt, und das nur deshalb, weil man das nötige Geld nicht hatte. Der aber, der als erster den Leuchtturm bestieg, erhielt zwanzigtausend Mark.

Greiderer schrak auf. Draußen im Gang po-
terten Schritte. Er sah auf die Uhr, es ging auf
drei, die Italiener machten sich wohl zum Ab-
marsch fertig. Sollte er hinuntergehen und sie be-
gleiten? Wozu auch? Es war schon schwer genug
hier liegenzubleiben; es würde noch schwerer sein
zu sehen, wie sie zum Verra hinübergingen.

Eine halbe Stunde später hörte der Vorführer das Zuschlagen der Haustür. Forza und Pascelli waren unterwegs. Greiderer erinnerte sich daran, daß Forza gesagt hatte, er wolle es auf einem völlig neuen Weg versuchen. Auf welchem Weg? Das konnte man nicht erfahren. Man wußte nur, daß die beiden Italiener an den vorangeegangenen Tagen mehr am Fuß des Berges als in der Hütte gewesen waren. Um acht Uhr morgens hatten die beiden Kletterer wieder man das im Fernrohr gut beobachten konnten den Fingerring hinter sich. Die querten nach dem Silbernen Riß und kamen rasch und sicher voran. Forza machte seinem guten Ruf alle Ehre. Im Ausgang des dünnen Einschnitts strebten aber nicht dem Südostgrat zu, sondern drängten in die Südwand hinein. Das war neu. Die Wand war gerade hier sehr ausgesetzt und glatte so daß es begreiflich schien, wenn sie bisher in Erstelaussämleruche noch gar nicht in Frage gekommen war. Forza konnte etwas, denn trotz der Eponeniertheit der Wand erreichte er in verhältnismäßig kurzer Zeit den einzigen hier eckig ausgeprägten hohen Vängsriß, in dem die beiden Kletterer schnell vorankamen. Im seinem obersten Ende wagten sie sich erneut nach Süden, es lag keine kein Zweifel daran, daß sie auf die Südwand zuweiltschneidung hinüber wollten. Waren die beiden Italiener von allen guten Geistern verlassen? Wußten sie nicht, daß ein Vornarrstörfer von dort so gut wie ausgeschlossen war?

(Fortsetzung folgt.)

Wir haben uns verlobt: Marga Gelhausen, Hans Kufmann, Nachr.-Uffz. in einem Gren.-Regt. Wuppertal-E. (Weidenstr. 11), Duisburg-Meiderich (Stöckenstr. 34), im März 1943.

Vikar Hans Hüt, z. Zt. Oberleutnant in einer Flak-Abtlg., Uffz. Hüt geb. Becker, Vermählte, Gerdt über Moers, 16. 3. 43.

Ihre Vermählung geben bekannt: Hans Bätz, z. Zt. im Felde, Friedl. Bätz geb. Amtge, Wuppertal-Ba. (Tannenstraße 114 - Unterdrönn 132), 18. 3. 1943. Trauung 14 Uhr Christuskirche.

Ihre am 10. März 43 vollzogene Vermählung geben bekannt: Dimitri Wissotzky und Ilse Wissotzky geb. Fiedler, Wuppertal-Barmen, Oststraße 49.

Ihre Vermählung geben bekannt: Georg Dürholz, Hedwig Dürholz geb. Berg, Wilfrath/Rhld., H.-Göringstr. 5a, Solingen, den 17. 3. 1943.

Helmut, — Gottes Güte schenkte uns einen gesunden Stammelhalter. In dankbarer Freude: Hildegard Loh geborene Schlangen, Gefreiter Günter Loh, Wuppertal-E., Duppelerstr. 36, z. Zt. Landesfrauenklinik.

In dankbarer und großer Freude zeigen wir die Geburt eines gesunden Stammelkindes, unseres Sohnes Reinhold an. Elise Daemgen geb. Born, Uffz. Werner Daemgen, z. Zt. im Ostern, Wuppertal, Hoeschstraße 34, den 14. März 1943. z. Zt. Klinik Schubertstraße 4.

13. 3. 1943: Unser Michael ist angekommen. — In dankbarer Freude: Angela Dörner geb. Simon; Siegfried Dörner, z. Zt. Wilhelmshaven, Wuppertal-Ba. (Oberdenkma st. 76, Landesfrauenklinik, privat).

Paul Jürgen, 12. 3. 43. — Hohe Freude geben wir die Geburt eines tüchtigen Stammelkindes bekannt: Margarete Brandt geb. Potkamp, Paul Brandt, Wuppertal, Leonhardstr. 2, z. Zt. Klinik Schubertstr. 4.

Mein geliebter Mann, mein lieber Vati, mein einziger, guter Sohn, unser lieber Schwiegersohn, Schwager und Vetter

Dipl.-Ing. **Valentin Wallauer** Oberleutnant und Batteriechef in einem Art.-Regt., Inhaber des EK. 1 und 2, des Krimsteines und des Ostmedaillens gab am 6. Februar 1943 im Alter von 37 Jahren bei den Kämpfen im Osten als begeisterter Soldat und Nationalsozialist sein Leben für uns und Deutschland.

Die ev.-luth. Gemeinde Wichlinghausen wird dem gefallenen Friedhofsgärtner in Dankbarkeit ein ehrendes Gedächtnis bewahren. Das Presbyterium.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss erlag am 25. 2. 43 unser innigstgeliebter, einziger Sohn, unser unvergesslicher, guter Bruder, Schwager, Nefte und Vetter

Leutnant u. Kompanieführer in ein. Pion.-Batt., Inh. des E. K. 2, des Pion.-Sturmabzeichens u. des Ehrenzeichens der HJ. im Alter von 28 Jahren im Osten am 16. 2. 1943 den Heldentod fand. Er folgte seinem Vater nach fast 6 Wochen in die Ewigkeit. Sein Tod war der erste Schmerz, den er mir je zufügte. — In unsagbarem Herzeleid.

Frau Elise Gauschel geb. Drüggel; Friedl. Gauschel, z. Zt. im Felde, Wuppertal-E., Viehhoferstr. 65 H, 15. 3. 43. Seelenamt 17. 3. St.-Sulbertus-Kirche um 8.45 Uhr.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss erlag am 25. 2. 43 unser innigstgeliebter, einziger Sohn, unser unvergesslicher, guter Bruder, Schwager, Nefte und Vetter

Herbert Mann Feldwebel und Kompanie-Truppführer in einer Gebirgsjäger-Pionier-Kompanie, Inhaber des EK. 2 und des Pionier-Sturmabzeichens

Im Alter von 27½ Jahren seinen schweren Verwundungen, die er sich am gleichen Tage in treuer Pflichterfüllung in Nordkarelien/Finland zugezogen hatte. Sein Oberleutnant schrieb u. a.: „Für mich ist Herberts Tod wohl einer der schwersten Schläge, die mich treffen konnten. Er war einer meiner Besten und Wertvollsten.“ Er gab sein Leben hin in der unerschütterlichen Treue für sein Vaterland. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren haben. — In unsagbarem Schmerz.

Heeresjustiz-Oberinspektor Hermann Mann, z. Zt. im Felde, und Frau Johanna geb. von Loo; Hanna Müller geb. Mann und Helmut Müller, Obgr., z. Zt. im Felde; Gisela Mann.

Wuppertal-E., Langestr. 14, 15. 3. 43. Seelenamt 18. 3. 1943, 9 (10.45) Uhr, St.-Sulbertus-Kirche. 89848

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss erlag am 21. 1. 1943 bei den schweren Kämpfen an der Ostfront unser einziger, geliebter, allzeit sonziger Junge, mein lieber, unvergesslicher Zwillingsbruder, Enkel, Onkel, Nefte, Vetter und Freund

Johannes Friedrich, 14. 3. 43. — Gottes Güte schenkte uns heute einen gesunden Sonntagsjungen. In dankbarer Freude: Ruth van Zendoorn geb. Radoch, Johs van Zendoorn, Wuppertal-Barmen, Heubach 24, z. Zt. Schubertstr. 4.

Monika Elisabeth Ursula. — In Dankbarkeit und Freude zeigen wir die glückliche Geburt eines prächtigen Sonntagsmädchens an. Mathilde Klinsberg geb. Müller, z. Zt. Landesfrauenklinik, Elberfeld, Otto Klinsberg, Wuppertal-Barmen, Sanderstraße 23, den 14. 3. 1943.

Gudrun Hendrike. — Everhard und Ute-Barbara wurde heute ein Schwesterchen geschenkt. In dankbarer Freude: Edith Krahn geb. Köhn, z. Zt. Landesfrauenklinik, priv., Zahnmeist. Bernhard Krahn, z. Zt. im Osten, Wuppertal, 14. 3. 43.

Unser Helmut hat das gewünschte Schwesterchen Ursula bekommen. In dankbarer Freude: Margarete Decker geb. Gies, Heinrich Decker, z. Zt. bei der Wehrmacht, Wuppertal-Ba., Fischelstr. 16, 14. 3. 43. z. Zt. Privatklinik, Barmen, Schubertstraße 4.

Die glückliche Geburt unserer Tochter Doris Elfride, geb. am 9. 3. 43, zeigen voller Freude an: Elise Tegelhütter geborene Breidenbach, Obergrf. Walter Tegelhütter, z. Zt. im Felde, Haan-Rhld., Wiesenstr. 11, z. Zt. St.-Josefs-Hospital-Haas.

Ulla Maria. — Hohe Freude zeigen wir die Geburt unseres ersten Kindes an: Gerda Schmitz geb. Schäfer, Stabsarzt Dr. Aljo Schmitz, z. Zt. im Felde, Wuppertal-Ba., von Eyernstr. 13, z. Zt. St.-Josefs-Hospital.

Maria Margarete Eike. — In Dankbarkeit und Freude zeigen wir die glückliche Geburt eines Töchterchens an: Margarete Osten geb. Seiz; Eugen Osten, Wuppertal-E. (Siegfriedstr. 37, z. Zt. Landesfrauenklinik, privat), 15. 3. 1943.

Hart und unerbittlich traf uns das Schicksal durch die für uns noch ungeliebte Nachricht, daß mein geliebter Mann und fürsorglicher Vati seiner beiden Kinder, mein lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Nefte

Paul Rocholl Unteroffizier in ein. Granatwerfertrupp Im Alter von 36 Jahren am 4. 2. 1943 im Osten sein Leben für Führer und Deutschland lassen mußte. Unser Trost ist die Hoffnung auf ein Wiedersehen in der Ewigkeit. — In tiefer Trauer:

Elisabeth Rocholl geb. Freilohr und die Kinder Margret und Manfred; Familien Rocholl und Freilohr.

Wuppertal-Ba., Freiheitstr. 33, Kamen, Unna, Dortmund, Rünthe und Argentin, den 14. 3. 1943. 61681

Die ev.-luth. Gemeinde Wichlinghausen wird dem gefallenen Friedhofsgärtner in Dankbarkeit ein ehrendes Gedächtnis bewahren. Das Presbyterium.

Wir teilen hierdurch mit, daß unser guter, unvergesslicher Junge, unser lebensfroher Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter, mein guter Freund

Hans Oppermann Obergefreiter bei der Luftwaffe Inh. eines Waffenkriegsabzeichens und Verwundeten-Abz.

Im blühenden Alter von fast 22 J. auf dem Wege von Sowjetrußland wurde von einer schweren Krankheit befallen, an deren Folgen er am 11. 3. verstorben ist. Alle, die ihn kannten, wissen, was wir verloren haben. — In tiefem Schmerz:

Friedrich Oppermann und Frau Anna geb. Behrens; Willi Oppermann, z. Zt. Lazarett, und Frau Elise geb. Nölle; Fritz Oppermann und Frau Kläre geb. Weidemann; Ruth Oppermann; Edith und Margrit als Nichten; Gisela Garz und alle Verwandten.

Wuppertal-Sonnborn (Sonnbornstr. 136), Röhn-Mähren-Dyhrnstr. Tangernünde, den 16. März 1943. 611

Beerdigung 18. 3. 15.30 Uhr, ab Kapelle Friedhof Sonnborn. Zugedachte Kranzspenden zum Friedhof erbeten.

Wir verlieren einen jungen, hoffnungsvollen Arbeitskameraden, W.-Elbert.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß mein lieber Mann, unser lieber, herzenguter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Enkel, Onkel, Nefte und Vetter

Oswald Müller Gefreiter Im Alter von fast 29 Jahren bei den Kämpfen im Osten am 28. 1. 1943 gefallen ist. Nun ruht er fern von uns in fremder Erde. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren haben. — In tiefem Schmerz:

Wir erhielten die unfaßbare Nachricht, daß mein innigst geliebter Mann, unser einziger, hoffnungsvoller Sohn, mein guter Bruder, unser lieber Schwiegersohn, Nefte, Vetter und Schwager

Stud. des Volkswirtschafts. Otto Harhaus Feldwebel und OA. Zugführer in einem Gren.-Regt. Inh. d. EK. 2, d. Inf.-Sturmabz. Sib. und anderer Auszeichnungen

am 22. 11. 1942 im Alter von 28 Jahren in treuer Pflichterfüllung für die geliebte Heimat bei Stalingrad gefallen ist. Er starb, auf daß wir leben können.

In tiefem Schmerz: Frau Marianne Harhaus geb. Hilgers; Hubert Harhaus und Frau Valeria geb. Kaczinski; Trude Harhaus; Familie Karl Hilgers; Heinz Hilgers und Frau; Heinz Kalweit und Annerwandte.

Wuppertal-Ba. (Hünfeldstr. 98), Düsseldorf (Oberbiller Allee 56). Exequien 23. 3. 9 (10) Uhr, Herz-Jesu-Kirche, W.-Ba.-U., Hünfeldstr. 52. Von Beileidsbesuchen bitten wir ab. Stand zu nehmen.

Tief erschüttert erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß nach Gottes heiligem Willen mein innigst geliebter Mann und allzeit fröhlicher Lebenskamerad, mein treusorgender Vati, mein lieber, guter Sohn, Schwiegersohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter

Hartmut Kirsten Unteroffizier Gruppenführer in ein. Panz.-Jäg.-Abt., Pg. und O.-Scharf, der SA. am 15. 2. 1943 an der Ostfront im Alter von fast 30 Jahren den Heldentod fand. — In stiller Trauer:

Grete Kirsten geb. Propper und Söhnchen Hartmut; Familien Kirsten und Propper.

Wuppertal-Ba., Langemarkstr. 8, 16. 3. 1943. Wir verlieren in ihm einen lieben, treuen Arbeitskameraden.

Schlepper & Baum AG. Von seinem Hauptmann erhielt ich die für uns unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, treuer, braver Sohn, mein unvergesslicher Bruder, unser guter Enkel, Nefte und Vetter

Erich Isenhardt Soldat am 8. 2. 1943 für uns alle den Heldentod fand. Er fiel im Osten im blühenden Alter von 18 Jahren und 2 Monaten in tiefem Schmerz. Erich Isenhardt und Frau Maria geb. Radermacher; Günter Isenhardt.

Wir trauern mit den Angehörigen um einen treuen, fleißigen Arbeitskameraden. Wiß. Sönncken, Hammerwerk, Wuppertal-Blombachberg.

Unsagbar schweres Herzeleid brachte uns die noch unfaßbar traurige Nachricht von seinem Oberleutnant, Erich Isenhardt, daß unser herzenguter, geliebter, einziger Sohn, mein lieber Bruder, Vetter und Nefte

Karl-Heinz Wüstermann Pianist Im blühenden Alter von 19 Jahren am 22. 2. 1943 im Osten in treuer Pflichterfüllung sein Leben dahingab. Er wurde von seinen Kameraden im Osten zur letzten Ruhe beigesetzt. Unser ganzes Glück und unsere ganze Hoffnung ruht nun in Rußlands Erde. — In tiefem Schmerz:

Karl Wüstermann; Elfride Wüstermann geb. Wilschrey; Christa Wüstermann; Peter Mune und Frau Lydia geb. Wilschrey; Rich. Pracht und Frau Maria geb. Wüstermann; Alois Ruf und Frau Elfride geb. Wüstermann und Anverw.

Wuppertal-E., Hochstr. 57, 16. 3. 1943. Wir beklagen mit den Angehörigen tief den Verlust eines lieben und bewährten Mitarbeiters. Gustav Wülfing GmbH.

Heute morgen entschlief nach länger, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegersvater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Adam Hartwig Im 74. Lebensjahre. — In tiefer Trauer: Anna Hartwig geb. Eigen; Paul Hartwig, z. Zt. Wehrm., und Frau Mally geb. Klein; Heinrich Damm und Frau Margarete geb. Hartwig und sieben Enkelkinder.

Wuppertal-E., Holzstr. 39, 14. 3. 1943. Beerdigung 18. 3. 11.45 Uhr, ab Kapelle Friedhof Hochstr. — Zuged. Kranzsp. zur Friedhofskap. erb. 89790

In der Frühe des 14. 3. 1943 entschlief plötzlich und unerwartet, genau 4 Wochen nach Vollendung seines 70. Lebensjahres, mein herzenguter Mann, unser lieber Vater, Schwiegersvater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Metzgermeister und Wirt Wilhelm Auff'm Ord d. A. In stiller Trauer: Lina Auff'm Ord geb. Jörgens; Hedwig Auff'm Ord; Wilhelm Auff'm Ord d. J. und Frau Lieschen geb. Sieper; Hermann Elfride und Frau Elise geb. Auff'm Ord; Otto Auff'm Ord und Frau Paula geb. Bories und die Enkelkinder Harald und Christel.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied heute in den Abendstunden plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, mein guter Vater, unser lieber Bruder, Schwager, Vetter und Onkel

Karl Girardot. Er ging im Alter von 62 Jahren allzu früh von uns. — In tiefer Trauer: Helene Girardot geb. Wülffing; Irma Girardot geb. Anverwandte.

Wuppertal-Ba., am Nordpark 4, Essen, Oberhausen, den 13. 3. 1943. Beerdigung 19. 3. vorm. 11.30 Uhr, ab Kapelle Friedhof Hugofstr.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzuweichen. — Zugedachte Kranzspenden zur Friedhofskapelle erbeten. 2090

Mit der Familie trauern wir um den Prokuristen unserer Firma, der über 40 Jahre an leitender Stelle seine ganze Persönlichkeit und seine volle Arbeitskraft selbstlos in den Dienst unseres Unternehmens stellte.

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal Verlag W. Girardot. Gott der Herr nahm am heutigen Tage um 17 Uhr unseren treusorgenden Vater und Großvater, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Gustav Wallbrecher nach einem arbeitsreichen Leben zu sich in das Reich des ewigen Friedens. Zufrieden und still, wie er gelebt hat, ist er von uns gegangen. Er starb nach längerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, im 72. Lebensjahre. — Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Emil Tesche und Frau Martha geb. Wallbrecher; Ilse und Friedlieb als Enkelkinder.

Wuppertal-Crbg., Händler Str. 20, 14. 3. 43. Beerdigung 18. 3. 15. Uhr, ab Kapelle Friedhof. — Zugedachte Kranzspenden zur Friedhofskapelle erb. 6112

Wir verlieren in ihm den Entschlafenen den rastlos tätigen Mitbaher und geschätzten Chef unserer Firma.

Peter Wallbrecher, Werkzeugfabrik, Wuppertal-Cronenberg. Heute morgen gegen 5 Uhr hat mein lieber, treusorgender Mann, unser Vater, Schwiegersvater, Großvater, unser treuer Bruder und Onkel

Ernst Schnutenhaus Im Alter von 65 Jahren für immer seine Augen geschlossen. Er starb nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden nach einem Leben voll Mühe und Arbeit. — In tiefem Schmerz:

Frau Ernst Schnutenhaus geb. Pflichtsch; Richard Groschupf Jr. und Frau Elisabeth geb. Schnutenhaus; Oskar Kottwitz Jr. und Frau Herta geb. Schnutenhaus; Gretelore Schnutenhaus und Enkelkinder.

Wuppertal-Ba., Klingelholz 38b, Wuppertal-E., Levershausen-Wiesdorf, Hamburg, Hagen, den 14. 3. 1943. 6176a

Beerdigung 18. 3. 15. Uhr, ab Kapelle Unterbach Friedhof. — Kranzspenden zum Friedhof erbeten.

Heute nachmittag verschied plötzlich und unerwartet infolge Herztzuges mein lieber Frau, unsere gute Mutter, Schwiegersvater, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Klee geb. Ibing Im Alter von 56 Jahren. — In tiefer Trauer: Gustav Klee und Kinder sowie Anverw.

Wuppertal-E., Wesendonsstr. 2a, Rothenburg, Karl L. Thür., Neitersen (Westerwald), Gevelsberg, Hagen, 14. 3. 1943. Beerdigung 18. 3. 13.30 Uhr, ab Kapelle Friedhof Breidenbach. — Evid. Kranzspenden zum Friedhof erb. 89725

Heute früh entschlief sanft und unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegersvater, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Wilhelm Thoenes Laura geb. Michels, Inhaberin des Mutterkreuzes in Silber

Im ihrem 80. Lebensjahre. — In stiller Trauer: Emmy Peiniger geb. Thoenes; Wilhelm Thoenes; Erna Breibacher geb. Thoenes; Reinhold Peiniger; Erna Thoenes geb. Mary; Wilhelm Breibacher, Landgerichtsrat; Paul Möhle und 5 Enkel. Wuppertal-Ba., den 15. 3. 1943. Beerdigung 18. 3. 14. Uhr, ab Kapelle Hugofstr. 63241

Heute morgen entschlief ganz unerwartet mein lieber Mann, unser innigst geliebter Vater, Schwiegersvater und Großvater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Architekt Ernst Eick Im Alter von 64 Jahren. — In tiefer Trauer: Frau Paula Eick geb. Leles; Hans Kellmeier und Frau Marga geb. Eick; Dirk Kellmeier.

Wuppertal, Stockholm, den 15. 3. 1943. Beerdigung 18. 3. 16. Uhr, kath. Friedhof Hochstr. — Zugedachte Kranzspenden erbieten wir zum Friedhof. 81177

Heute um 1 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, meine herzengute Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Groß geb. Eilbrecht Im Alter von fast 43 Jahren. — In stiller Trauer: Otto Groß, z. Zt. Wehrm.; Hans Groß, z. Zt. Wehrm.; Geschwister und Anverw.

Wuppertal-E., Gesundheitsstr. 70, z. Zt. Eschenbeck 45, den 15. 3. 1943. Beerdigung 18. 3. 14.15 Uhr, ab Kapelle kath. Friedhof Uellendahl. — Seelenamt am gleichen Tage, 6.15 Uhr, St. Laurentiuskirche. — Zuged. Kranzspenden zur Friedhofskapelle erb. 89869

Amteiche Bekanntmachungen Fischverteilung. In nachfolgenden Fischgeschäften werden am 16. u. 17. März 1943 Fisch und Aikwäsen ausgegeben:

Art.	Waren	Art.	Waren
1	1101-2001	1	1101-2001
2	3001-4001	2	3001-4001
3	5001-6001	3	5001-6001
4	7001-8001	4	7001-8001
5	9001-10001	5	9001-10001
6	11001-12001	6	11001-12001
7	13001-14001	7	13001-14001
8	15001-16001	8	15001-16001
9	17001-18001	9	17001-18001
10	19001-20001	10	19001-20001

Verteilung von Kondensmilch. An die Abnehmer der Milchverteilung 47 für Art. 1 Normalverbraucher, 11 Jugendliche von 14-18 Jahren, 6 Kinder von 6-14 Jahren gelangt vornehmlich in der 48. Aufteilungsperiode eine Dose Kondensmilch zu 170 Gramm zur Ausgabe. Die unter a) bezeichneten Vertriebsberechtigten haben den Bezug der Kondensmilch in der Zeit vom 17. bis 20. 3. 1943 unter Vorlage des Abrechnungs- und Abrechnungsbogens zu beantragen.

Die Einzelhandelsbetriebe, die den Abrechnungsbogen ausgeben, sind verpflichtet, den Abrechnungsbogen in der Zeit vom 17. bis 20. 3. 1943 gegen einen Vermerk in der Abrechnungsbogen zu unterschreiben. Die Einzelhandelsbetriebe, die den Abrechnungsbogen ausgeben, sind verpflichtet, den Abrechnungsbogen in der Zeit vom 17. bis 20. 3. 1943 gegen einen Vermerk in der Abrechnungsbogen zu unterschreiben.

Umlaufverbot für 2. und 7. Tage. Aus besonderen Gründen wird darauf aufmerksam gemacht, daß mit sofortiger Wirkung durch Einzelhändler, ambulante Händler, Wäcker, Metzger, Gaststätten usw. Waren nur dann auf Umlaufverbot (2. und 7. Tage) abgegeben werden dürfen, wenn die Stammbuchblätter dieser Waren mit dem richtigen, gestempelten und unterschriebenen Stammbuchblatt des Umlaufverbotbesitzers übereinstimmen.

Die Stammbuchblätter der Umlaufverbotbesitzer sind in der Zeit vom 17. bis 20. 3. 1943 gegen einen Vermerk in der Abrechnungsbogen zu unterschreiben. Die Einzelhandelsbetriebe, die den Abrechnungsbogen ausgeben, sind verpflichtet, den Abrechnungsbogen in der Zeit vom 17. bis 20. 3. 1943 gegen einen Vermerk in der Abrechnungsbogen zu unterschreiben.

Wuppertal, den 15. März 1943. Der Oberbürgermeister, — Ernährungsamt — A. V. 43. 2. 43. 1156

Theater/Konzerte/Vorstellungen Stadtheater Wuppertal. Dienstag, 16. 3., 18-20.30 Uhr, Miete A-II (weiße Karte) u. fr. Verk. RM. 0.65-3.75. Marguerite durch drei Lustspiel.

 Stadttheater Elberfeld: 17.30-19.30 Uhr, Gruppe B: 5. St. Abd. Berliner Luft. Mittwoch, 17. 3., 15-20 Uhr, Sonderveranstaltung: Die Walküre von Wagner. |

Wohnungsmarkt Ca. 350 am Fabrikräume in Einfahrt und Büroräumen in Bismarckstr. 12. 12. 12. 12.

4-Zim.-Wohn. von ruh. Mieter abg. Angeb. E. 1812 an Gf. 89731

4-Zimmer-Wohn. inbausemter, 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364.